

WIFO

ÖSTERREICHISCHES INSTITUT
FÜR WIRTSCHAFTSFORSCHUNG

 **WORKING PAPERS**

Armutsindex

Julia Bock-Schappelwein

585/2019

Armutsindex

Julia Bock-Schappelwein

WIFO Working Papers, Nr. 585

August 2019

Inhalt

Der "Armutsindex" bildet erstmals die Lebensumstände auf kleinräumiger Ebene in den 2.122 Wohngemeinden in Österreich für den Zeitraum 2010 bis 2017 quantitativ ab, indem er die auf Armut und soziale Ausgrenzung einwirkenden Faktoren wie Einkommen, Erwerbsintensität, Alter und Qualifikation in einer Indexzahl bündelt. Aus diesem Aggregat lassen sich Rückschlüsse auf die Lebensumstände auf Wohngemeindeebene in Österreich ziehen. Nicht nur werden die zwischen städtischen und ländlichen Regionen bzw. dicht und dünn besiedelten Gebieten unterschiedlichen Lebensbedingungen aufgezeigt, zugleich wird auch Einblick in die Heterogenität innerhalb der ländlichen Regionen geboten, wie der Blick auf die peripheren ländlichen Regionen auf der einen Seite und die zentralen ländlichen Räume im Umland von Zentren auf der anderen Seite zeigt.

E-Mail-Adresse: julia.bock-schappelwein@wifo.ac.at
2019/197/W/1618

© 2019 Österreichisches Institut für Wirtschaftsforschung
Medieninhaber (Verleger), Hersteller: Österreichisches Institut für Wirtschaftsforschung • 1030 Wien, Arsenal, Objekt 20 •
Tel. (43 1) 798 26 01-0 • Fax (43 1) 798 93 86 • <http://www.wifo.ac.at/> • Verlags- und Herstellungsort: Wien
Die Working Papers geben nicht notwendigerweise die Meinung des WIFO wieder
Kostenloser Download: <http://www.wifo.ac.at/www/pubid/61915>

Inhalt

1.	Einleitung	2
2.	Aufbau und Zusammensetzung des „Armutindex“	5
2.1	<i>Kaufkraft</i>	6
2.2	<i>Bevölkerungsstruktur</i>	6
2.3	<i>Bildungsstruktur</i>	7
2.4	<i>Erwerbsintegration</i>	7
3.	Methodik	9
4.	Ergebnisse	15
4.1	<i>Zeitpunktperspektive</i>	15
4.1.1	„Urban-Rural-Typologie“	15
4.1.2	„Urbanisierungsgrad“	21
4.2	<i>Zeitraumperspektive</i>	23
4.2.1	„Urban-Rural-Typologie“	23
4.2.2	„Urbanisierungsgrad“	27
5.	Zusammenfassung	29
6.	Literatur	30
7.	Anhang	32

1. Einleitung¹⁾

Obwohl Österreich zu den reichsten Ländern der Welt gehört, leben hierzulande dennoch Personen, die von Armut und sozialer Ausgrenzung bedroht sind. Maßnahmen auf EU-Ebene gegen Armut wurden zuerst in der Lissabon-Strategie (2000-2010) und aktuell in der EU-2020-Strategie formuliert, worin Kampagnen gegen Armut Eckpfeiler einer Strategie für intelligentes, nachhaltiges und integratives Wachstum darstellen. Zur Untermauerung der Strategie wurde ein quantifizierbares Ziel formuliert, wonach innerhalb von zehn Jahren die Zahl der Betroffenen in Europa um 20 Millionen Menschen verringert werden soll (*Till – Till-Tentschert, 2014*). In Österreich soll die Zahl der Betroffenen um 235.000 sinken²⁾.

Der Fortschritt der Zielerreichung wird im EU-2020 Indikator zur Armuts- oder Ausgrenzungsgefährdung abgebildet. Dieser Indikator liefert Informationen zur Größenordnung der betroffenen Personen in Österreich. Er umfasst nicht nur all jene Personen, deren Haushaltseinkommen unterhalb der Armutsgefährdungsschwelle liegt, sondern berücksichtigt auch jene Personen, die erheblicher materieller Deprivation ausgesetzt sind bzw. eine nur geringe Erwerbsintensität aufweisen (siehe Kasten) (*Till – Till-Tentschert, 2014*).

Datengrundlage für den Indikator ist EU-SILC (Statistics on Income and Living Conditions), eine jährliche Erhebung über die Lebensbedingungen der Privathaushalte (*Statistik Austria, 2017*)³⁾. Laut EU-SILC waren im Zeitverlauf 2010 bis 2017 durchschnittlich rund 1,567 Mio. oder rund 18% der in Österreich lebenden Personen von Armut oder sozialer Ausgrenzung bedroht. Die meisten von ihnen sind armutsgefährdet (14,4%), d. h. ihr äquivalisiertes Nettohaushaltseinkommen liegt unterhalb der Armutsgefährdungsschwelle von 60% des Medians. Geringe Erwerbsintensität und erhebliche materielle Deprivation sind dagegen von vergleichsweise geringerer Relevanz; auf Basis von EU-SILC 2017 waren 3,7% der Gesamtbevölkerung erheblich materiell depriviert und 8,3% (nur Personen unter 60 Jahren) lebten in Haushalten mit keiner oder sehr niedriger Erwerbsintensität.

Empirische Ableitungen auf Grundlage der EU-SILC-Daten zeigen, dass von Armut gefährdete Personen häufiger geringqualifiziert und längerfristig arbeitslos sind bzw. als Hilfsarbeitskräfte arbeiten. Bezogen auf Haushaltsmerkmale sind alleinlebende Frauen mit Pensionsbezug überproportional oft armutsgefährdet, ebenso alleinlebende Männer und Frauen ohne Pensionsbezug, Mehrpersonenhaushalte mit mindestens drei Kindern oder auch Einelternhaushalte (z. B. *Lamei, 2018*).

¹⁾ Die Arbeit an diesem Bericht wurde unterstützt von Bund, Ländern und Europäischer Union im Auftrag des Bundesministeriums für Nachhaltigkeit und Tourismus im Rahmen der Evaluierung des Programms der Ländlichen Entwicklung LE 14-20. Die Autorin dankt Ulrike Huemer und Franz Sinabell für ihre Anmerkungen und Kommentare.

²⁾ https://ec.europa.eu/info/business-economy-euro/economic-and-fiscal-policy-coordination/eu-economic-governance-monitoring-prevention-correction/european-semester/european-semester-your-country/austria/europe-2020-targets-statistics-and-indicators-austria_en

³⁾ Auskunft über die Zahl und Struktur der Haushalte mit einer angespannten finanziellen Lage in Österreich liefern seit dem EU-Beitritt bis zum Jahr 2001 das europäische Haushaltspanel (ECHP) und seit 2003/2004 EU-SILC (Statistics on Income and Living Conditions).

In Österreich leben armutsgefährdete Personen laut EU-SILC-Auswertungen überdurchschnittlich häufig in Wien oder anderen größeren Städten mit mindestens 100.000 Einwohner und Einwohnerinnen, in Vorarlberg oder in der Steiermark. *Wiesinger (2014)* verweist mit Blick auf den ländlichen Raum darauf, dass ländliche Armut überwiegend eine nichtbäuerliche Armut ist, obschon bäuerliche Armut existiert und hier Bäuerinnen wesentlich häufiger betroffen sind als Bauern. Die Armut ist in den ländlichen Regionen stärker als in Städten sichtbar und zudem sind die individuellen Mobilitätsmöglichkeiten im ländlichen Raum von größerer Bedeutung als in den Städten. *Wiesinger* zufolge wirken Armutsfaktoren „wie Überschuldung, niedriges Einkommen, unzureichende Mobilität, fehlende Beschäftigungsmöglichkeiten und Kinderbetreuungseinrichtungen nicht nur spezifischer, sie kumulieren auch und verstärken sich gegenseitig“ (S. 344) (z.B. unzureichende Mobilität und Chancen auf einen Arbeitsplatz).

Der Indikator „Armut- und Ausgrenzungsgefährdung“ umfasst die drei Aspekte:

(1) Armutsgefährdung: Armutsgefährdung liegt nach der zugrundeliegenden Definition dann vor, wenn das äquivalisierte Nettohaushaltseinkommen unterhalb der Armutsgefährdungsschwelle von 60% des Medians liegt.

(2) erhebliche materielle Deprivation: Als erheblich materiell depriviert gelten Personen in Haushalten, auf die zumindest vier der folgenden neun Merkmale zutreffen⁴⁾:

Im Haushalt bestehen Zahlungsrückstände bei Miete, Betriebskosten oder Krediten;

für den Haushalt ist es finanziell nicht möglich:

- unerwartete Ausgaben zu tätigen,
- einmal im Jahr auf Urlaub zu fahren,
- die Wohnung angemessen warm zu halten,
- jeden zweiten Tag Fleisch, Fisch oder eine vergleichbare vegetarische Speise zu essen;

für den Haushalt ist nicht leistbar:

- einen PKW,
- eine Waschmaschine,
- ein Fernsehgerät,
- ein Festnetz- oder Mobiltelefon zu besitzen.

(3) Personen in Haushalten mit keiner oder sehr niedriger Erwerbsintensität: Als Haushalte mit keiner oder sehr niedriger Erwerbsintensität werden jene Haushalte bezeichnet, in denen die Erwerbsintensität der Haushaltmitglieder im Erwerbsalter (18-59 Jahre, ausgenommen Studierende) weniger als 20% des gesamten Erwerbspotentials beträgt⁵⁾.

Regionale Analysen zur Armutsgefährdung auf Basis der EU-SILC-Daten lassen sich jedoch höchstens auf Ebene von Bundesländern, Gemeindegrößenklassen oder Regionstyp erstellen. Für eine Untersuchung auf Gemeindeebene reicht der Stichprobenumfang von EU-SILC nicht

⁴⁾ Materielle Deprivation gilt für Personen in Haushalten, auf die mindestens drei der nachfolgenden neun Merkmale zutreffen.

⁵⁾ http://www.statistik.at/web_de/statistiken/menschen_und_gesellschaft/soziales/armut_und_soziale_einliederung/index.html

aus (die Nettostichprobengröße von EU-SILC 2017 umfasst 6.090 Haushalte (*Statistik Austria*, 2018)). Um dennoch ein Bild von den Lebensumständen und der sozialen Lage auf Gemeindeebene zu erhalten, muss auf alternative kleinräumig verfügbare Datenbestände und Indikatoren zurückgegriffen werden, die näherungsweise Einblick darauf zulassen.

Da es bislang keinen solchen Armutsindikator auf Gemeindeebene gibt, werden im vorliegenden Beitrag kleinräumig verfügbare Indikatoren ausgewählt und zu einer Indexzahl gebündelt, die als zentrale Einflussfaktoren auf die Armutsgefährdung gelten bzw. Merkmale armutsgefährdeter Personen widerspiegeln. Die Bündelung einerseits der Einflussfaktoren (Einkommen, wirtschaftliche Belastung, Mangel an langlebigen Gebrauchsgütern, geringe Erwerbsintensität) und andererseits von Merkmalen potenziell von Armut bedrohter Personengruppen (z. B. Alter, Qualifikation) in einer Indexzahl stellt eine Option dar, die Komplexität und Multidimensionalität der Einflussfaktoren, die auf die individuelle (relative) Armutsgefährdung bzw. auf jene des Haushalts einwirken, auf eine einzige Maßzahl zu reduzieren (siehe dazu z. B. *Cohen – Saisana*, 2014).

Mit dem „Armutindex“ werden nachfolgend erstmalig die Lebensumstände auf kleinräumiger Ebene in den 2.122 Wohngemeinden in Österreich für den Zeitraum 2010 bis 2017 quantitativ abgebildet (Wohngemeindestruktur laut GKZ 2017). Die beiden nachfolgenden Abschnitte beschreiben den Aufbau und die inhaltliche Zusammensetzung des Armutsindex und die Methodik. Abschnitt 4 widmet sich den Ergebnissen, bevor Abschnitt 5 die vorliegenden Erkenntnisse zusammenfasst.

2. Aufbau und Zusammensetzung des „Armutsindex“

Auf Grundlage der empirischen Forschung zur Armutsgefährdung (z. B. *Till et al.*, 2018, *Statistik Austria*, 2017, *Lamei et al.*, 2017, *Dimmel et al.*, 2014) werden vier Bereiche identifiziert, die gemeinsam Einblick in die materiellen Lebensumstände der Bevölkerung geben und damit Rückschlüsse auf die Armutsgefährdung auf Gemeindeebene zulassen. Diese sind:

- Kaufkraft,
- Bevölkerungsstruktur,
- Bildungsstruktur und
- Erwerbsintegration.

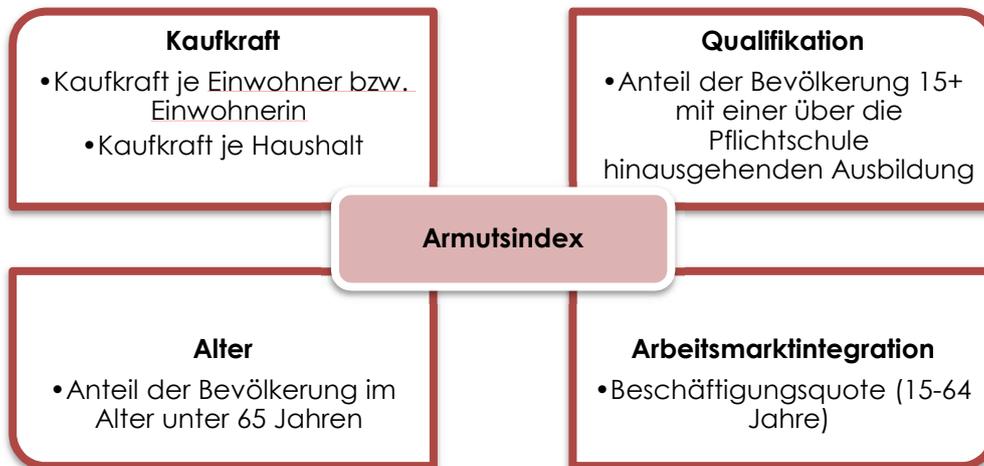
Operationalisiert werden diese vier Bereiche durch insgesamt fünf Indikatoren (Abbildung 1):

- die Kaufkraft je Einwohner und Einwohnerin in der Gemeinde,
- die Kaufkraft je Haushalt in der Gemeinde,
- den Bevölkerungsanteil der unter 65-Jährigen in der Gemeinde,
- den Bevölkerungsanteil der über 15-Jährigen mit einer über die Pflichtschule hinausgehenden Ausbildung in der Gemeinde und
- die Beschäftigungsquote der 15 bis 64-Jährigen in der Gemeinde.

Voraussetzung für die Indikatorenauswahl ist neben der inhaltlichen Ausrichtung die regelmäßige Verfügbarkeit auf Gemeindeebene für den Zeitraum von 2010 bis 2017.

Die verwendeten Indikatoren stammen aus der abgestimmten Erwerbsstatistik und der Arbeitsstättenzählung (im Jahr 2011 Teil der ersten Registerzählung). Dabei handelt es sich um eine Datenbank, die die administrativen Registerdaten des Hauptverbandes der österreichischen Sozialversicherungsträger (HV), des Arbeitsmarktservice (AMS), des Melderegisters und des Bildungsstandregisters (BSR) zusammenfasst und seit 2011 Daten zur Struktur der Bevölkerung, der Haushalte und der Familien sowie der Arbeitsstätten und Unternehmen in Österreich jeweils mit Stichtag Ende Oktober (31.10.) liefert. Die Daten werden nicht nur für das gesamte Bundesgebiet ermittelt, sondern auch für Gemeinden und noch kleinere Gebiete (*Statistik Austria*, 2018A). Daten zur Einkommenslage der Einwohner und Einwohnerinnen bzw. Haushalte auf Gemeindeebene stammen von GfK. Die Berechnung der Kaufkraft laut GfK baut neben der Lohn- und Einkommenssteuerstatistik auf einschlägigen Statistiken zur Berechnung der staatlichen Leistungen sowie Prognosewerten der Wirtschaftsinstitute auf (*GfK*, 2018).

Abbildung 1: Inhaltliche Ausrichtung des „Armutsindex“



Q: WIFO-Darstellung.

2.1 Bereich Kaufkraft

Abgeleitet aus den empirischen Befunden, wonach Armut mit geringem Einkommen korreliert (z. B. *Lamei et al.*, 2017), fließen zwei Indikatoren in die Berechnung des Armutsindex ein, die Auskunft über die individuelle materielle Lebenssituation und jene des Haushalts geben sollen. Diese von GfK ermittelten Indikatoren umfassen neben dem Nettoeinkommen aus selbständiger und nichtselbständiger Arbeit auch Kapitaleinkünfte und staatliche Transferzahlungen wie Arbeitslosengeld, Kindergeld und Renten (*GfK*, 2018)⁶). Damit wird sowohl die Einkommenssituation der Haushalte im Erwerbsalter als auch jene von Pensionisten- bzw. Pensionistinnenhaushalten abgebildet, sowie das Konsumpotenzial gemessen, d. h. das zum Konsum verfügbare Einkommen der Wohnbevölkerung.

2.2 Bereich Bevölkerungsstruktur

Aus dem Indikator zur Bevölkerungsstruktur, gemessen als Anteil der unter 65-jährigen Bevölkerung in der Gemeinde, lassen sich Anhaltspunkte ableiten, ob es sich um eine strukturschwache bzw. von Abwanderung betroffene Gemeinde handelt. Ein höheres Durchschnittsalter in der Region ist häufig Ausdruck einer negativen Geburtenbilanz, da weniger junge Personen in der Region leben und Kinder bekommen. Eine langanhaltende negative Geburtenbilanz in einer Region verringert zudem die Attraktivität der Region und beschleunigt damit den Abwanderungstrend. Zurückbleiben die weniger mobilen und agilen Personen, was sich auch negativ auf die dort ansässigen Unternehmen, die Arbeitskräfte nachfragen, auswirken kann (*Wytrzens*, 2012). Andererseits eröffnen Beschäftigungsperspektiven und entsprechende Infrastruktur in

⁶) <https://www.gfk.com/de-at/insights/press-release/gfk-veroeffentlicht-neue-studien-zur-kaufkraftverteilung-in-den-laendern-d-a-ch-1/>

der Region Optionen für jüngere Personen, dort zu leben und dies begünstigt mitunter den Zuzug.

2.3 Bereich Bildungsstruktur

Empirische Studien zeigen, dass häufig geringqualifizierte Personen von Armut und sozialer Ausgrenzung betroffen sind (z. B. *Statistik Austria, 2017, Till-Tentschert et al., 2011, Wiesinger, 2003*). Um dieses Merkmal einzufangen, fließt die Qualifikationsstruktur der Wohnbevölkerung ab 15 Jahren in den Armutsindex ein. Der Anteil der Bevölkerung mit einer über die Pflichtschule hinausgehenden Ausbildung in der Gemeinde liefert einerseits Hinweise zu den Arbeitsmarktintegrationschancen und andererseits zum längerfristigen Bildungsverhalten der Wohnbevölkerung. Denn die formale Ausbildung und ihrer Verwertbarkeit determinieren maßgeblich die Arbeitsmarktintegrationschancen. Geringqualifizierte Arbeitskräfte sind von einem vergleichsweise höheren Arbeitslosigkeitsrisiko betroffen: Die Arbeitslosenquote der Geringqualifizierten (die höchstens die Pflichtschule abgeschlossen haben) ist derzeit fast dreimal so hoch (23,8%, 2018, nationale Berechnungsmethode) wie der gesamtwirtschaftliche Durchschnitt (7,7%), mit großem Abstand zu den Hochqualifizierten (3,3%). Zudem hat sich der Anteil der Arbeitskräfte mit höchstens Pflichtschulabschluss an der Gesamtbeschäftigung seit Mitte der 1990er Jahre in Österreich halbiert (1995: 24,4%, 2018: 12,3%). Gleichzeitig verdoppelte sich der Anteil der Arbeitnehmer und Arbeitnehmerinnen mit tertiärem Bildungsabschluss (1995: 8,6%, 2018: 19,0%); der Anteil der mittleren Fachkräfte blieb mit rund 70% relativ stabil (*Bock-Schappelwein – Huemer, 2017*).

2.4 Bereich Erwerbsintegration

Die Erwerbsintegration ist ein wichtiger Schlüssel zur Vermeidung von Armut und sozialer Ausgrenzung, wie auch empirische Studien belegen (z. B. *Statistik Austria, 2017, Till-Tentschert et al., 2011, Wiesinger, 2003*). Aus diesem Grund findet der Anteil der erwerbstätigen Personen an der Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter zwischen 15 und 64 Jahren Eingang in den Armutsindex. Diese Kennzahl (Beschäftigungsquote) gibt Auskunft über den Anteil der aktiv Erwerbstätigen an der Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter. Aus diesem Indikator lassen sich neben Rückschlüssen auf die Arbeitsmarktintegrationschancen auch solche auf die Stabilität der Beschäftigung (z. B. Saisonbeschäftigung) ziehen.

Übersicht 1: Die Einzelindikatoren im Überblick — Beschreibung und Quellen

Variable	Indikator	Beschreibung	Datenquelle	Jahre
Kaufkraft 1/ Kaufkraft 2	Kaufkraft je Einwohner bzw. Einwohnerin / je Haushalt	Die GfK Kaufkraft ist definiert als die Summe aller Nettoeinkünfte der Bevölkerung, bezogen auf den Wohnort. Neben dem Nettoeinkommen aus selbständiger und nichtselbständiger Arbeit werden ebenso Kapitaleinkünfte und staatliche Transferzahlungen wie Arbeitslosengeld, Kindergeld und Renten zur Kaufkraft hinzugerechnet. Von diesem verfügbaren Einkommen sind allerdings noch nicht die Ausgaben für Lebenshaltungskosten, Versicherungen, Miete und Nebenkosten wie Gas oder Strom, Bekleidung oder das Sparen abgezogen. Basis der Berechnung sind, neben der Lohn- und Einkommenssteuerstatistik, einschlägige Statistiken zur Berechnung der staatlichen Leistungen sowie Prognosewerte der Wirtschaftsinstitute.	GfK	2010, 2012-2017; 2011 imputiert (WIFO)
Alter	Anteil der Bevölkerung im Alter unter 65 Jahren	Bevölkerung im Alter unter 65 Jahren in % der gesamten Bevölkerung im Wohnort laut Gliederung GKZ 2017.	Abgestimmte Erwerbsstatistik Die Registerzählung 2011 und die jährliche Abgestimmte Erwerbsstatistik (ab 2012) sind Vollerhebungen zu Merkmalen der österreichischen Wohnbevölkerung zum Stichtag 31.10., die mittels Auswertung von Verwaltungs- und Registerdaten durchgeführt werden.	2011-2016; 2010, 2017 imputiert (WIFO)
Bildung	Anteil der Bevölkerung über 15 Jahren mit einer über die Pflichtschule hinausgehenden Ausbildung	Bevölkerung im Alter ab 15 Jahren mit einer über die Pflichtschule hinaus gehende Ausbildung in % der Bevölkerung desselben Alters am Wohnort laut Gliederung GKZ 2017.	Abgestimmte Erwerbsstatistik Die Registerzählung 2011 und die jährliche Abgestimmte Erwerbsstatistik (ab 2012) sind Vollerhebungen zu Merkmalen der österreichischen Wohnbevölkerung zum Stichtag 31.10., die mittels Auswertung von Verwaltungs- und Registerdaten durchgeführt werden.	2011-2016; 2010, 2017 imputiert (WIFO)
Beschäftigung	Beschäftigungsquote (15-64 Jahre)	Die Beschäftigungsquote ist der Anteil der Erwerbstätigen an der Bevölkerung (in Privathaushalten) desselben Alters.	Abgestimmte Erwerbsstatistik Die Registerzählung 2011 und die jährliche Abgestimmte Erwerbsstatistik (ab 2012) sind Vollerhebungen zu Merkmalen der österreichischen Wohnbevölkerung zum Stichtag 31.10., die mittels Auswertung von Verwaltungs- und Registerdaten durchgeführt werden.	2010-2016; 2017 imputiert (WIFO)

Q: WIFO, Datenabfrage im Februar 2019.

3. Methodik

Die Aggregation der fünf Einzelindikatoren zum Armutsindex setzt voraus, dass die verwendeten Indikatoren vergleichbar sind, einerseits hinsichtlich ihrer inhaltlichen Ausrichtung, andererseits hinsichtlich ihrer Dimensionen.

Bezüglich ihrer inhaltlichen Ausrichtung wird eine einheitliche Interpretierbarkeit der Ergebnisse angestrebt, wofür für alle ausgewählten Indikatoren dieselbe Interpretation gelten muss. Im vorliegenden Fall hat für jeden ausgewählten Indikator die Aussage „je höher desto besser“ zuzutreffen (siehe dazu z. B. *Bock-Schappelwein et al.*, 2017). Dies ist, wie aus der nachfolgenden Übersicht ersichtlich, für alle fünf ausgewählten Indikatoren auch der Fall: je höher die Kaufkraft des Einzelnen/ der Einzelnen bzw. des Haushaltes, desto besser bzw. desto niedriger das potenzielle Armutsrisiko. Ebenso gilt je höher der Anteil der Bevölkerung unter 65 Jahren, desto besser weil Hinweis auf Wohngemeinde mit möglicherweise wenig Abwanderung; je höher der Anteil der Personen im Alter ab 15 Jahren mit mindestens Abschluss der oberen Sekundarstufe (Lehre, BMS, AHS, BHS; aber auch Universität und FH), desto besser die Beschäftigungsaussichten und je höher die Beschäftigungsquote der Personen im Alter zwischen 15 und 64 Jahren, desto besser, weil weniger Hinweise auf soziale Exklusion.

Übersicht 2: Indikatorenaufbereitung

Variable	Indikator	Gilt die Aussage „je höher desto besser“
Kaufkraft 1	Kaufkraft je Einwohner bzw. Einwohnerin	Ja
Kaufkraft 2	Kaufkraft je Haushalt	Ja
Alter	Anteil der Bevölkerung im Alter unter 65 Jahren	Ja (weil Hinweis auf demographisch junge Gemeinde)
Bildung	Anteil der Bevölkerung über 15 Jahren und mit einer über die Pflichtschule hinausgehenden Ausbildung	Ja
Beschäftigung	Beschäftigungsquote (15-64 Jahre)	Ja

Q: WIFO.

Diesen fünf Indikatoren liegen zwei unterschiedliche Maßeinheiten zugrunde: die Kaufkraft wird in Euro ausgewiesen, Alter, Bildung und Beschäftigung aufgrund ihrer inhaltlichen Ausgestaltung in Prozent. Daher müssen die Indikatoren vor der Aggregation zu einem Indexwert vergleichbar gemacht werden („Normierung“) (*Saisana – Saltelli*, 2011). Dafür gibt es eine Reihe von Methoden wie beispielweise Ranking, Standardisierung⁷⁾, Min-Max, Distanz zum Referenz- bzw. Zielwert oder auch kategorische Skalierung, Indikatorwerte ober- bzw. unterhalb des Mittelwertes, zyklische Indikatoren, Balance of opinions oder auch den Anteil jährlicher Differenzen über aufeinanderfolgende Jahre (*Saisana – Saltelli*, 2011, *OECD*, 2008). Im vorliegenden Ar-

⁷⁾ Die Standardisierung reagiert im Allgemeinen sensitiv auf Ausreißer, was zu nicht intendierten Benchmarks führen kann, wenn nicht entsprechend reagiert wird (*Saisana*, 2010).

mutsindex werden die fünf ausgewählten Indikatoren in Anlehnung an den Human Development Index (HDI) mithilfe des Min-Max-Verfahrens normiert⁸⁾, um die in verschiedenen Einheiten ausgedrückten Indikatoren (Euro, %) in Indexwerte zwischen 0 und 1 umzuwandeln. Zusätzlich werden die Indikatorenwerte auf einer Skala von 1 bis 10 transformiert⁹⁾. Jene Wohngemeinde mit dem niedrigsten Indikatorwert erhält den Wert 1, jene mit dem höchsten den Wert 10¹⁰⁾.

Die Berechnung des normierten Indikatorenwertes für ein bestimmtes Untersuchungsjahr („Zeitpunktperspektive“) wird ausgedrückt als (siehe OECD (2008)):

$$\text{Indikator}_{ij}^t = 9 \times \left[\frac{x_{ij}^t - \min_j(x_i^t)}{\max_j(x_i^t) - \min_j(x_i^t)} \right] + 1$$

i = 1, ..., 5 Indikatoren (Kaufkraft Einwohner/Einwohnerin, Kaufkraft Haushalt, Bildung, Alter, Arbeitsmarktintegration)

j = 1, ..., 2.122 Wohngemeinden in Österreich (GKZ 2017)

t = 1, ..., T Untersuchungsjahre 2010 bis 2017

In Anlehnung an die OECD (2008) wird in einem zweiten Schritt auch ein weiterer normierter Indikatorwert für alle fünf Indikatoren (Kaufkraft Einwohner/Einwohnerin, Kaufkraft Haushalt, Bildung, Alter, Arbeitsmarktintegration) berechnet, der manchmal in zeitabhängigen Arbeiten verwendet wird und sich auf den gesamten Untersuchungsraum erstreckt und damit auch den zeitlichen Aspekt mitberücksichtigt („Zeitraumperspektive“). Im Vergleich zum Indikatorwert von zuvor, der sich auf ein bestimmtes Untersuchungsjahr bezieht, wird für die Normierung ein Minimum- bzw. Maximumwert verwendet, der sich nicht auf ein spezifisches Untersuchungsjahr bezieht, sondern auf den gesamten Untersuchungszeitraum (im vorliegenden Fall 2010 bis 2017), um auch die zeitliche Entwicklung des Indikatorwertes zu berücksichtigen. Allerdings kann sich dieser Indikatorwert dadurch auszeichnen, dass die Erweiterung des Untersuchungszeitraumes um ein weiteres Jahr dazu beiträgt, dass sich alle Indikatorenwerte im Untersuchungszeitraum ändern, wenn mit dem neuen Untersuchungsjahr ein neuer Minimum- bzw. Maximumwert einhergeht.

⁸⁾ http://hdr.undp.org/sites/default/files/hdr2018_technical_notes.pdf

⁹⁾ Diese Transformation wird für die anschließende Aggregation der Indikatorenwerte zum Index benötigt, die mittels geometrischem Mittel erfolgt. Denn bei einem Indikatorenwert von 0 würde das geometrische Mittel je Wohnort 0 ergeben, obwohl möglicherweise alle übrigen vier Indikatoren Werte größer 0 aufweisen. Die beiden Kaufkraft-Indikatoren werden logarithmiert.

¹⁰⁾ Fehlende Werte werden imputiert: im Falle der beiden Kaufkraftindikatoren werden die fehlenden Jahreswerte für 2011 aus dem Durchschnitt der Jahre 2010 und 2012 berechnet; im Falle der fehlenden Werte für 2017 für Alter, Bildung und Beschäftigung wird der Durchschnitt der Jahre 2015 und 2016 eingesetzt.

Die Berechnung dieses Indikatorenwertes für einen Untersuchungszeitraum („Zeitraumperspektive“) wird ausgedrückt als (siehe OECD (2008)):

$$\text{Indikator}_{ij}^t = 9 \times \left[\frac{x_{ij}^t - \min_{t \in T} \min_j(x_i^t)}{\max_{t \in T} \max_j(x_i^t) - \min_{t \in T} \min_j(x_i^t)} \right] + 1$$

$i = 1, \dots, 5$ Indikatoren (Kaufkraft Einwohner/Einwohnerin, Kaufkraft Haushalt, Bildung, Alter, Arbeitsmarktintegration)

$j = 1, \dots, 2.122$ Wohngemeinden in Österreich (GKZ 2017)

$t = 1, \dots, T$ Untersuchungsjahre 2010 bis 2017

Außerdem ist vor der Aggregation der Indikatorenwerte laut *Saisana (2010)* noch zu überprüfen, ob die gewählte Normierungsmethode, im vorliegenden Fall, das Min-Max-Verfahren, ein geeignetes Verfahren für die zugrundeliegenden Daten darstellt. Konkret gilt es zu überprüfen, ob sich in den Indikatorenwerten Ausreißer befinden. Eine Option, solche Ausreißer in den Indikatorenwerten zu identifizieren, die anschließend in einen Composite Index einfließen, liefern die beiden Maßzahlen Kurtosis und Skewness. *Saisana (2010)*, die sich auf *Groeneveld – Meeden (1984)* bezieht, führt an, dass eine Skewness größer als 1 zusammen mit Kurtosiswerten größer als 3,5 problematische Indikatoren identifizieren können (in Absolutwerten ausgedrückt). Für die verwendeten Indikatoren (sowohl in der Zeitpunkt- als auch Zeitraumperspektive) trifft dies zu keinem Zeitpunkt zu (siehe Anhang).

Die Aggregation der Indikatorenwerte zu einem Indexwert erfolgt meist – wie Beispiele aus der Literatur zeigen (*Bock-Schappelwein et al., 2018*) – in Abhängigkeit von der Berechnungsmethode der Indikatorenwerte über das arithmetische oder geometrische Mittel. Anzustreben ist eine „Symmetrie“ in der Berechnung von Indikatorenwerten und Indexwerten: im Falle von Indikatorenwerten auf Grundlage multipler Funktionen ist eine multiplikative Aggregation mittels geometrischen Mittels anzustreben, ansonsten eine additive Aggregation (*Bericat, 2012; Permanyer, 2008; Beneria – Permanyer, 2010*).

Im vorliegenden Fall wird analog zum Human Development Index (HDI) für den „Armutindex“ eine Mischung beider Funktionen verwendet: in einem ersten Schritt wird aus den beiden Indikatorenwerten zur Kaufkraft (je Einwohner/Einwohnerin, je Haushalt) das arithmetische Mittel errechnet. Damit erhält man einen „neuen“ Kaufkraftindikator, der sowohl Informationen zur individuellen Kaufkraft als auch zu jener des Haushalts abbildet. In einem zweiten Schritt wird aus dem „durchschnittlichen“ Kaufkraftwert, dem Bildungsindikator, der Bevölkerungsstruktur und der Beschäftigungsintegration mithilfe des geometrischen Mittels der „Armutindex“ berechnet. Die Verwendung des geometrischen Mittels weist Wohngemeinden mit vergleichs-

weise unterschiedlichen Indikatorenwerten einen niedrigeren Wert zu, als dies mit dem arithmetischen Mittel ausgewiesen werden würde, weshalb die Streuung der Ergebnisse „stärker“ in das Ergebnis einfließt (Saisana – Saltelli, 2011)¹¹⁾.

Die Berechnung des Armutsindex wird ausgedrückt als:

$$\text{Armutsindex}_j^t = (\text{Kaufkraft}_j^t \times \text{Bildung}_j^t \times \text{Alter}_j^t \times \text{Beschäftigung}_j^t)^{\frac{1}{4}}$$

$j = 1, \dots, 2.122$ Wohngemeinden in Österreich (GKZ 2017)

$t = 1, \dots, T$ Untersuchungsjahre 2010 bis 2017

Der Armutsindex kann potenziell Werte zwischen 1 und 10 annehmen, wobei höhere Werte auf ein geringeres Armutsrisiko hinweisen; das Armutsrisiko ist in einer Wohngemeinde umso niedriger, je höher bzw. näher der Indexwert bei 10 liegt und umso höher, je niedriger bzw. nahe an 1 der Indexwert liegt.

Der Armutsindex wird einerseits auf Basis von Indikatorenwerten, die sich auf ein bestimmtes Untersuchungsjahr beziehen berechnet („Zeitpunktperspektive“) und andererseits auch auf Grundlage von Indikatorenwerten, die sich auf den gesamten Untersuchungszeitraum beziehen („Zeitraumperspektive“). Somit gibt es einen Armutsindex, der sich jeweils auf ein spezifisches Untersuchungsjahr bezieht (ausgedrückt durch die „Zeitpunktperspektive“), und einen Armutsindex, dessen Jahresergebnisse eingebettet sind in den gesamten Untersuchungszeitraum (ausgedrückt durch „Zeitraumperspektive“).

Für die Überprüfung der Zuverlässigkeit der ausgewählten Indikatoren, die in die Indexberechnung einfließen, kommt analog zum Genderindex für das BMNT (siehe dazu z. B. Bock-Schappelwein, 2015) die statistische Kennzahl „Cronbach Alpha“ zur Anwendung. Cronbach Alpha (Cronbach, 1951) misst die interne Konsistenz eines aus mehreren Indikatoren zusammengesetzten Index. Interne Konsistenz ist dann erreicht, wenn ein einzelner Indikator mit allen übrigen Indikatoren zusammenhängt. Cronbach Alpha gilt somit als Maß für die Zuverlässigkeit und damit für die Gültigkeit des Indexes und kann bei perfekter Konsistenz ein Maximum von 1 erreichen. Geringere Werte bedeuten eine geringere Konsistenz¹²⁾. Nach Nunnally (1978) wird eine akzeptable Zuverlässigkeit ab einem Cronbach Alpha von 0,7 erreicht, nach Wittenberg (1998) kann ab einem Wert von 0,5 auf eine ausreichende Zuverlässigkeit geschlossen werden, ab 0,7 auf eine zufriedenstellende Zuverlässigkeit und ab 0,9 auf eine hohe Zuverlässigkeit. In der vor-

¹¹⁾ Saisana – Saltelli (2011) führen das Beispiel an: Land A mit Indikatorenwerte 5,5,6, Land B mit 5,9,2. Die Verwendung des arithmetischen Mittels ergibt gleiche Resultate für beide Länder (5,3); das geometrische Mittel weist für Land B einen niedrigeren Wert aus (4,5 zu 5,3).

¹²⁾ http://www.lrz-muenchen.de/~wlm/ilm_c4.htm

liegenden Untersuchung wird ein Cronbach Alpha von rund 0,5 erreicht, weshalb die Zuverlässigkeit der Ergebnisse als ausreichend einzustufen ist (gilt etwas stärker für die Indikatoren in der Zeitpunktperspektive als für jene in der Zeitraumperspektive).

Übersicht 3: Cronbach Alpha

	2010	2011	2012	2013	2014	2015	2016	2017
Zeitpunktperspektive	0,509	0,501	0,512	0,521	0,522	0,518	0,533	0,554
Zeitraumperspektive	0,510	0,491	0,488	0,484	0,48	0,488	0,48	0,499

Q: WIFO.

Außerdem sind mit Blick auf die statistische Kohärenz negative Korrelationen zwischen den Indikatoren bzw. zwischen den Indikatoren und dem Index zu vermeiden (siehe dazu z. B. Saisana, 2008). Die Korrelationen zwischen den Indikatoren sind für alle Untersuchungsjahre positiv und durchwegs signifikant auf dem 1%-Niveau¹³⁾ (siehe Anhang). Die Korrelationen zwischen dem Index und den verwendeten Indikatoren zu Kaufkraft, Alter, Bildung und Beschäftigung ergeben gleichermaßen, dass über den gesamten Untersuchungszeitraum hinweg alle Korrelationen positiv und signifikant auf dem 1%-Niveau sind. Der Indexwert zeichnet sich durch eine angemessene Korrelation mit allen vier Indikatoren aus, insbesondere mit der Kaufkraft.

Übersicht 4: Pearson Korrelationskoeffizienten zwischen Armutsindex und Indikatoren

	2010	2011	2012	2013	2014	2015	2016	2017
	Zeitpunktperspektive							
Kaufkraft	0,73	0,78	0,76	0,75	0,72	0,69	0,70	0,74
Alter	0,61	0,61	0,61	0,59	0,60	0,56	0,56	0,56
Bildung	0,60	0,65	0,59	0,57	0,56	0,62	0,62	0,63
Beschäftigung	0,57	0,56	0,66	0,69	0,73	0,72	0,70	0,69
	Zeitraumperspektive							
Kaufkraft	0,72	0,70	0,68	0,64	0,60	0,57	0,54	0,59
Alter	0,62	0,62	0,62	0,63	0,63	0,61	0,62	0,61
Bildung	0,62	0,63	0,62	0,60	0,61	0,62	0,62	0,63
Beschäftigung	0,56	0,63	0,68	0,70	0,72	0,74	0,72	0,71

Q: WIFO. – Alle Werte signifikant auf dem 1%-Level (n=2.122).

Die Überprüfung der Robustheit des Ergebnisses erfolgt durch Variation in der Zusammensetzung der berücksichtigten Indikatoren für den Armutsindex (siehe dazu z. B. Saisana – Saltelli, 2010, Saisana et al., 2011). Dafür wird der errechnete Armutsindex mit Variationen dieses Indexes (durch Weglassen von Einzelindikatoren) verglichen. Bei einer starken Korrelation des Armutsindexes mit diesen Modellvariationen sollte der Armutsindex robust gegenüber Eingriffen sein. Die berechneten alternativen Gesamtindizes (durch Weglassen eines Indikators) weisen für alle untersuchten Jahre 2010 bis 2017 eine hohe Korrelation mit dem Armutsindex auf, weshalb auf einen robusten Armutsindex geschlossen werden kann (gilt gleichermaßen für die Zeitpunkt- als auch die Zeitraumperspektive).

¹³⁾ Ausnahme: 2010: Korrelation zwischen Beschäftigung und Bildung negativ und insignifikant.

Übersicht 5: Korrelationsmatrix von Armutsindex und Modellvariationen

	2010	2011	2012	2013	2014	2015	2016	2017
	Zeitpunktperspektive							
Index ohne Kaufkraft	0,930	0,932	0,940	0,939	0,945	0,948	0,933	0,937
Index ohne Alter	0,966	0,965	0,963	0,964	0,957	0,954	0,957	0,959
Index ohne Bildung	0,914	0,901	0,925	0,928	0,943	0,929	0,939	0,940
Index ohne Beschäftigung	0,884	0,931	0,908	0,906	0,890	0,896	0,896	0,905
	Zeitraumperspektive							
Index ohne Kaufkraft	0,938	0,959	0,969	0,975	0,978	0,978	0,972	0,971
Index ohne Alter	0,957	0,957	0,950	0,940	0,934	0,933	0,926	0,932
Index ohne Bildung	0,906	0,898	0,900	0,898	0,902	0,911	0,917	0,918
Index ohne Beschäftigung	0,889	0,889	0,889	0,887	0,884	0,875	0,878	0,883

Q: WIFO. – Alle Werte signifikant auf dem 1%-Level (n=2.122).

4. Ergebnisse

Der Armutsindex wird sowohl in einer Zeitpunkt- als auch in einer Zeitraumperspektive berechnet. Die Zeitpunktperspektive zeichnet sich – wie zuvor skizziert – dadurch aus, dass sich die für die Normierung der Indikatoren gewählte Min-Max-Methode ausschließlich auf ein spezifisches Untersuchungsjahr bezieht und die daraus resultierenden Ergebnisse in einer Jahresbetrachtung zu interpretieren sind und einen unmittelbaren Gemeinden- bzw. Regionsvergleich pro Untersuchungsjahr zulassen. Ein Zeitvergleich der Ergebnisse kann mit dieser Methode potenziell verzerrend wirken, sofern stark variierende Indikatoren der Berechnung zugrunde liegen¹⁴⁾.

Die Zeitraumperspektive bezieht sich demgegenüber auf den gesamten Untersuchungszeitraum 2010 bis 2017 und berücksichtigt für die Normierung mithilfe der Min-Max-Methode den gesamten Zeitraum, d. h. der Min-Wert bzw. Max-Wert bezieht sich nicht auf ein spezifisches Untersuchungsjahr, sondern errechnet sich aus dem gesamten Untersuchungszeitraum der Jahre 2010 bis 2017 (d. h. es wird ein globaler Min- bzw. Max-Wert verwendet). Diese Ergebnisse sind in einer Zeitperspektive zu interpretieren.

4.1 Zeitpunktperspektive

Das durchschnittliche Armutsrisiko, ausgedrückt im berechneten Armutsindex, lag über alle 2.122 Wohngemeinden in Österreich betrachtet im Jahr 2017 bei 6,5 Indexpunkten, und war damit etwas niedriger als noch im Jahr 2010 (eingedenk, dass je näher die Werte bei 10, desto niedriger wird das Armutsrisiko). Sowohl die Untergrenze des Armutsindex, als auch die Obergrenze erhöhten sich gleichermaßen, was sich in einer nahezu unveränderten Spannweite niederschlägt.

4.1.1 „Urban-Rural-Typologie“

Die „Urban-Rural-Typologie“ von Statistik Austria¹⁵⁾ verwendend, zeigt ein erster aggregierter Blick auf die Regionstypen, dass sich das durchschnittliche Armutsrisiko kaum zwischen den Regionstypen unterscheidet. In den ländlichen Regionen fällt das durchschnittliche Armutsrisiko über den gesamten Betrachtungszeitraum nur marginal höher aus als in den städtischen Regionen.

¹⁴⁾ Da in die Berechnung des Armutsindex größtenteils Strukturindikatoren einfließen, die sich in einer Kurzfristperspektive durch eine hohe Stabilität der Ergebnisse auszeichnen, unterscheiden sich die nachfolgend dargestellten Ergebnisse in ihrer inhaltlichen Ausrichtung nicht wesentlich. Vielmehr kommen Zeitpunktperspektive und Zeitraumperspektive zu inhaltlich nahezu gleichen Ergebnissen.

¹⁵⁾ http://www.statistik.at/web_de/klassifikationen/regionale_gliederungen/stadt_land/index.html

Übersicht 6: Armutsindex 2010 bis 2017 nach aggregierten Regionstypen
(Zeitpunktperspektive)

	2010	2011	2012	2013	2014	2015	2016	2017
Alle Regionen								
N	2.122	2.122	2.122	2.122	2.122	2.122	2.122	2.122
Mittelwert	5,923	5,950	5,879	5,890	6,220	6,175	6,486	6,508
Median	5,994	5,995	5,931	5,934	6,262	6,198	6,517	6,524
Min-Wert	3,043	3,000	3,147	3,428	3,546	3,505	3,706	3,803
Max-Wert	7,837	7,793	7,728	8,226	8,040	7,933	8,481	8,547
Spannweite	4,795	4,793	4,581	4,798	4,494	4,428	4,775	4,744
Städtische Regionen								
N	253	253	253	253	253	253	253	253
Mittelwert	6,040	6,133	5,999	5,937	6,261	6,234	6,578	6,619
Median	6,141	6,203	6,094	6,038	6,356	6,348	6,738	6,784
Min-Wert	3,574	3,670	3,895	3,823	4,012	4,007	4,125	3,856
Max-Wert	7,612	7,659	7,513	7,477	7,876	7,806	8,481	8,547
Spannweite	4,038	3,989	3,618	3,654	3,864	3,799	4,356	4,691
Ländliche Regionen								
N	1.869	1.869	1.869	1.869	1.869	1.869	1.869	1.869
Mittelwert	5,907	5,926	5,863	5,884	6,215	6,167	6,473	6,493
Median	5,980	5,975	5,921	5,918	6,249	6,190	6,500	6,508
Min-Wert	3,043	3,000	3,147	3,428	3,546	3,505	3,706	3,803
Max-Wert	7,837	7,793	7,728	8,226	8,040	7,933	8,409	8,405
Spannweite	4,795	4,793	4,581	4,798	4,494	4,428	4,703	4,602

Q: WIFO. — Je höher der Armutsindex, desto niedriger das Armutsrisiko. Die Werte können zwischen 1 und 10 liegen.

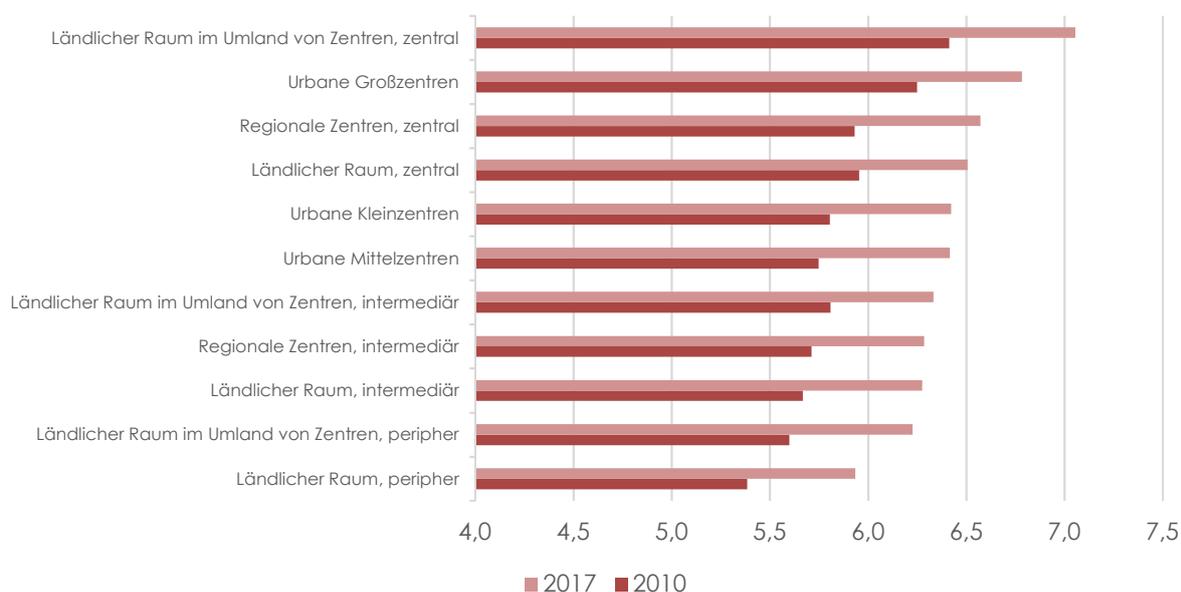
In einer Detailbetrachtung nach Regionstypen zeigt sich allerdings ein etwas differenzierteres Bild. Die Urban-Rural-Typologie von Statistik Austria unterteilt die 2.122 Wohngemeinden in Österreich in

- 253 Wohngemeinden in städtischen Regionen, davon
 - 138 Wohngemeinden in urbanen Großzentren,
 - 79 Wohngemeinden in urbanen Kleinzentren,
 - 36 Wohngemeinden in urbanen Mittelzentren.
- 1.869 Wohngemeinden in ländlichen Regionen, davon
 - 37 Wohngemeinden im intermediären ländlichen Raum im Umland von Zentren,
 - 36 Wohngemeinden im peripheren ländlichen Raum im Umland von Zentren,
 - 485 Wohngemeinden im zentralen ländlichen Raum im Umland von Zentren,
 - 258 Wohngemeinden im intermediären ländlichen Raum,
 - 370 Wohngemeinden im peripheren ländlichen Raum,
 - 605 Wohngemeinden im zentralen ländlichen Raum,
 - 34 Wohngemeinden in intermediären regionalen Zentren,
 - 44 Wohngemeinden in zentralen regionalen Zentren.

Das Armutsrisiko ist über alle Regionstypen betrachtet in den 485 Wohngemeinden, die in zentralen ländlichen Räumen im Umland von Zentren liegen, vergleichsweise am niedrigsten, sogar

niedriger als in den urbanen Großzentren. Fast die Hälfte der Wohngemeinden dieses Regionstyps liegen in Niederösterreich oder Oberösterreich. Diese Wohngemeinden befinden sich überwiegend im Umland der Städte Wien und Linz und darüber hinaus noch rund um Graz, Salzburg, entlang des Inntals oder rund um Innsbruck. Sie zeichnen sich durch vergleichsweise hohe Kaufkraft, hohes Beschäftigungsniveau, vergleichsweise junge Altersstruktur und einen vergleichsweise geringen Anteil an Personen mit höchstens Pflichtschulabschluss in der Wohnbevölkerung aus.

Abbildung 2: Armutsindex nach Regionstypen 2010 und 2017 (Zeitpunktperspektive)



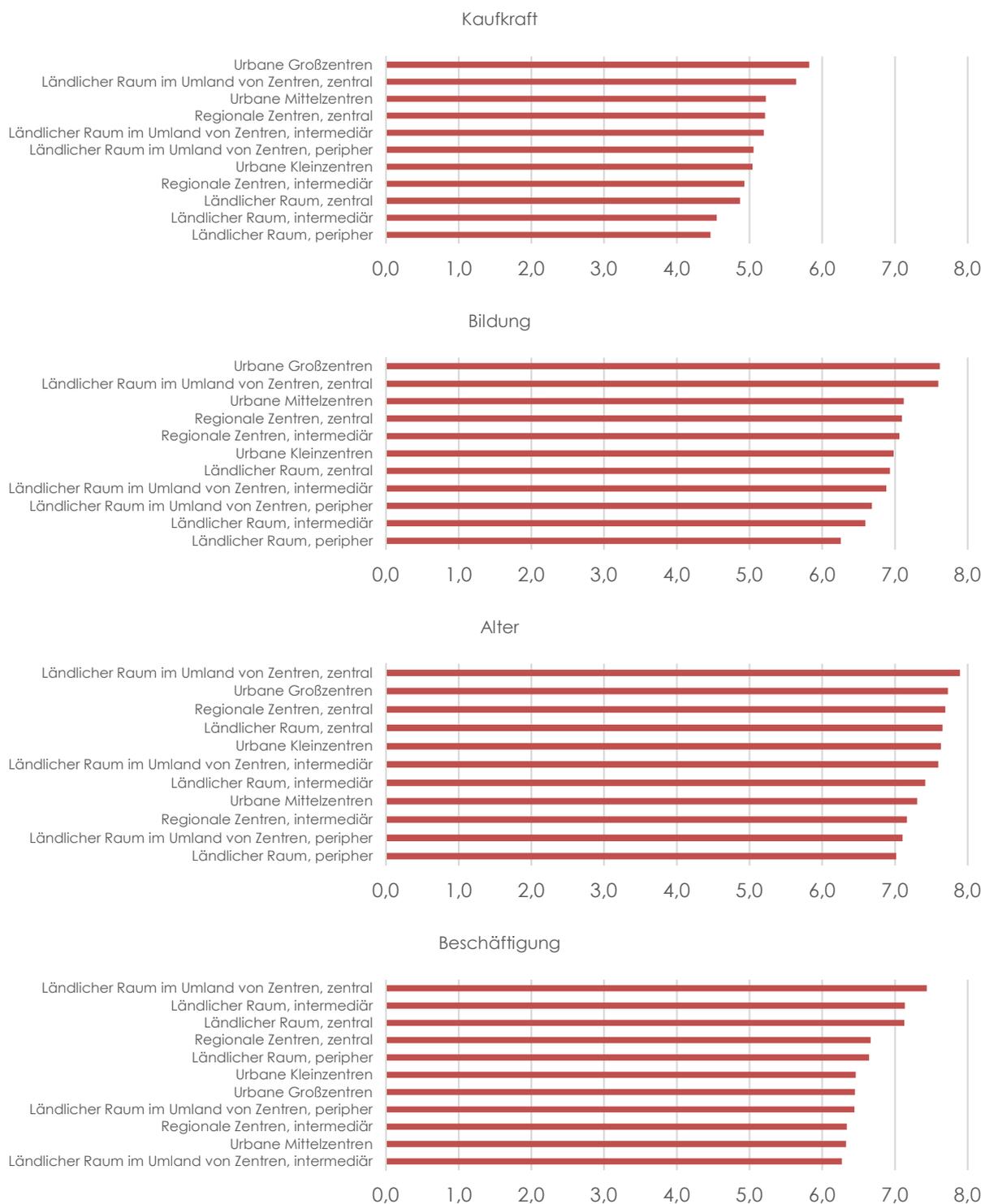
Q: WIFO. — Je höher der Armutsindex, desto niedriger das Armutsrisiko. Die Werte können zwischen 1 und 10 liegen.

Das potenziell höchste Armutsrisiko wird dagegen in den Wohngemeinden in peripheren ländlichen Regionen ausgewiesen, zu denen 370 der 2.122 österreichischen Wohngemeinden zählen. Fast die Hälfte der 370 Wohngemeinden, die dem peripheren ländlichen Raum zugerechnet werden, liegen in Niederösterreich oder im Burgenland. In diesem Regionstyp ist die durchschnittliche Kaufkraft sehr niedrig und außerdem leben in solchen Wohngemeinden vergleichsweise viele Personen mit höchstens Pflichtschulabschluss oder auch ältere Personen im Alter ab 65 Jahren.

Insgesamt fällt das durchschnittliche Armutsrisiko in den ländlichen Regionen sehr unterschiedlich aus. Dieses ist in den peripheren ländlichen Regionen tendenziell höher als in den intermediären und in diesen wiederum etwas höher als in den zentralen ländlichen Räumen. Abgesehen vom variierenden Armutsrisiko innerhalb der ländlichen Regionen lässt sich ein ähnlich gelagertes unterschiedliches Armutsrisiko über alle Regionstypen hinweg erkennen: tendenziell

am höchsten fällt das Armutsrisiko in den peripheren Regionen aus, danach folgen intermediäre Regionen und vergleichsweise am niedrigsten ist es in zentralen Räumen (und hier eher im zentralen ländlichen Raum im Umland von Zentren als in den urbanen Großzentren).

Abbildung 3: Durchschnittliche Indikatorenwerte nach Regionstypen 2017
(Zeitpunktperspektive)



Q: WIFO. — Je höher der Armutsindex, desto niedriger das Armutsrisiko. Die Werte können zwischen 1 und 10 liegen.

Übersicht 7: Armutsindex 2010 bis 2017 nach detaillierten Regionstypen (Zeitpunktperspektive)

	2010	2011	2012	2013	2014	2015	2016	2017
Städtische Regionen								
Urbane Großzentren								
N	138	138	138	138	138	138	138	138
Mittelwert	6,250	6,353	6,211	6,145	6,437	6,402	6,747	6,784
Median	6,411	6,511	6,404	6,317	6,633	6,590	6,968	6,958
Min-Wert	3,574	3,670	3,895	3,823	4,012	4,007	4,125	3,856
Max-Wert	7,612	7,659	7,513	7,477	7,876	7,806	8,481	8,547
Spannweite	4,038	3,989	3,618	3,654	3,864	3,799	4,356	4,691
Urbane Kleinzentren								
N	79	79	79	79	79	79	79	79
Mittelwert	5,805	5,869	5,744	5,688	6,056	6,031	6,375	6,423
Median	5,848	5,935	5,783	5,713	6,038	6,089	6,444	6,455
Min-Wert	4,657	4,807	4,558	4,539	4,882	4,724	4,884	4,882
Max-Wert	6,938	6,930	6,882	6,878	7,516	7,331	7,719	7,718
Spannweite	2,282	2,123	2,325	2,340	2,634	2,608	2,836	2,836
Urbane Mittelzentren								
N	36	36	36	36	36	36	36	36
Mittelwert	5,749	5,870	5,742	5,680	6,031	6,034	6,378	6,417
Median	5,707	5,901	5,747	5,570	5,938	5,958	6,310	6,298
Min-Wert	4,722	4,854	4,593	4,546	5,005	5,035	5,275	5,303
Max-Wert	6,852	6,973	6,940	6,859	7,329	7,343	7,724	7,845
Spannweite	2,131	2,119	2,347	2,313	2,325	2,308	2,450	2,542
Ländliche Regionen								
Ländlicher Raum im Umland von Zentren, intermediär								
N	37	37	37	37	37	37	37	37
Mittelwert	5,808	5,836	5,731	5,745	6,049	6,002	6,291	6,333
Median	5,847	5,960	5,879	5,880	6,288	6,176	6,515	6,507
Min-Wert	4,678	4,700	4,058	3,428	3,546	3,505	3,706	3,803
Max-Wert	7,045	7,040	6,935	6,992	7,256	7,215	7,493	7,552
Spannweite	2,367	2,340	2,877	3,564	3,710	3,710	3,787	3,748
Ländlicher Raum im Umland von Zentren, peripher								
N	36	36	36	36	36	36	36	36
Mittelwert	5,599	5,628	5,590	5,678	5,963	5,940	6,196	6,227
Median	5,738	5,762	5,674	5,766	5,962	5,966	6,257	6,233
Min-Wert	4,215	4,062	4,128	4,327	4,751	4,560	4,827	4,878
Max-Wert	6,774	6,758	6,827	6,955	7,088	6,976	7,180	7,254
Spannweite	2,559	2,695	2,699	2,628	2,337	2,417	2,352	2,376
Ländlicher Raum im Umland von Zentren, zentral								
N	485	485	485	485	485	485	485	485
Mittelwert	6,413	6,452	6,391	6,396	6,720	6,676	7,010	7,055
Median	6,476	6,491	6,441	6,462	6,765	6,750	7,077	7,118
Min-Wert	4,142	4,252	4,091	4,140	4,229	4,154	4,713	4,456
Max-Wert	7,641	7,793	7,681	7,559	7,789	7,887	8,402	8,405
Spannweite	3,499	3,542	3,590	3,419	3,561	3,733	3,690	3,950
Ländlicher Raum, intermediär								
N	258	258	258	258	258	258	258	258
Mittelwert	5,668	5,661	5,632	5,666	6,018	5,968	6,270	6,277
Median	5,752	5,741	5,701	5,765	6,088	6,016	6,326	6,334
Min-Wert	3,043	3,350	3,430	3,676	4,239	4,285	4,737	4,632
Max-Wert	7,178	7,133	7,089	7,184	7,454	7,178	7,616	7,417
Spannweite	4,135	3,784	3,659	3,508	3,215	2,893	2,879	2,786

	2010	2011	2012	2013	2014	2015	2016	2017
Ländlicher Raum, peripher								
N	370	370	370	370	370	370	370	370
Mittelwert	5,385	5,396	5,331	5,377	5,723	5,669	5,941	5,936
Median	5,423	5,421	5,369	5,459	5,801	5,723	6,029	6,010
Min-Wert	3,655	3,000	3,147	3,447	4,068	3,729	4,009	3,912
Max-Wert	7,005	6,857	6,996	6,936	7,015	6,907	7,127	7,362
Spannweite	3,349	3,856	3,849	3,489	2,947	3,177	3,118	3,449
Ländlicher Raum, zentral								
N	605	605	605	605	605	605	605	605
Mittelwert	5,955	5,968	5,900	5,920	6,237	6,184	6,491	6,508
Median	6,035	6,016	5,948	5,970	6,265	6,211	6,537	6,545
Min-Wert	3,213	3,445	3,285	3,484	3,858	3,846	4,243	4,088
Max-Wert	7,837	7,593	7,728	8,226	8,040	7,933	8,409	8,253
Spannweite	4,624	4,148	4,443	4,741	4,182	4,087	4,166	4,165
Regionale Zentren, intermediär								
N	34	34	34	34	34	34	34	34
Mittelwert	5,713	5,757	5,608	5,543	5,928	5,910	6,233	6,286
Median	5,735	5,752	5,624	5,547	5,955	5,922	6,229	6,302
Min-Wert	4,226	4,367	4,192	4,262	4,678	4,755	5,036	5,106
Max-Wert	6,934	6,963	6,823	6,638	7,021	6,876	7,284	7,393
Spannweite	2,709	2,596	2,632	2,375	2,343	2,121	2,248	2,287
Regionale Zentren, zentral								
N	44	44	44	44	44	44	44	44
Mittelwert	5,933	5,982	5,885	5,832	6,209	6,191	6,535	6,573
Median	5,828	5,909	5,782	5,777	6,136	6,172	6,563	6,590
Min-Wert	4,557	4,704	4,516	4,492	4,933	4,541	5,049	4,710
Max-Wert	7,456	7,423	7,515	7,454	7,806	7,804	8,006	8,100
Spannweite	2,899	2,719	2,998	2,962	2,873	3,263	2,957	3,391

Q: WIFO. — Je höher der Armutsindex, desto niedriger das Armutsrisiko. Die Werte können zwischen 1 und 10 liegen.

4.1.2 „Urbanisierungsgrad“

Die Typologie der Europäischen Kommission zum Urbanisierungsgrad der Wohngemeinden in Österreich unterscheidet zwischen solchen, die in dicht, mittel und dünn besiedelten Gebieten angesiedelt sind. Von den 2.122 Wohngemeinden in Österreich liegen, dieser Typologie folgend, 28 in dicht besiedelten Gebieten und weitere 380 in mittel besiedelten Gebieten; der Großteil entfällt mit 1.714 oder 80,8% auf dünn besiedelte Gebiete.

Die 28 dicht besiedelten Gebieten setzen sich ausschließlich aus Regionen in urbanen Großzentren zusammen¹⁶⁾. Diese umfassen neben den 23 Bezirken Wiens die Städte Klagenfurt, Linz, Salzburg, Graz und Innsbruck, d. h. ausschließlich städtische Regionen. Die 380 Wohngemeinden im mittleren Dichtebereich liegen zur Hälfte in urbanen Regionen (51,6%), ein weiteres Drittel in ländlichen Regionen (35,5%) und der Rest, d.s. 12,9% entfällt auf regionale Zentren. Die Wohngemeinden in dünn besiedelten Gebieten liegen fast ausschließlich in ländlichen Regionen (96,6%; 1.656 der 1.714 Wohngemeinden), weitere 29 in regionalen Zentren und ebenso viele in urbanen Zentren.

¹⁶⁾ Die urbanen Großzentren umfassen insgesamt 138 Wohngemeinden.

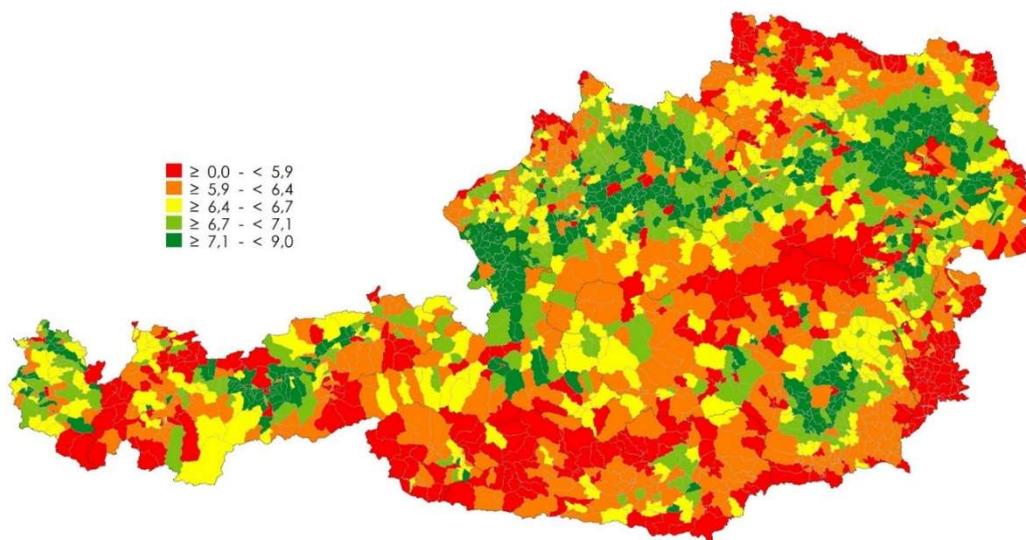
Nach dieser Klassifikation fällt das Armutsrisiko in den Wohngemeinden in intermediären Regionen vergleichsweise am niedrigsten aus, dicht gefolgt von den dünn besiedelten Regionen. Die intermediären Regionen liegen verhältnismäßig häufig in Vorarlberg, Tirol und Niederösterreich. Die dünn besiedelten Gebiete befinden sie besonders im Burgenland, in Kärnten, Oberösterreich, Salzburg und in der Steiermark. Tendenziell am höchsten ist das Armutsrisiko in den dicht besiedelten Regionen, die sich ausschließlich aus städtischen Regionen zusammensetzen.

Übersicht 8: Armutsindex 2010 bis 2017 nach Urbanisierungsgrad der Europäischen Kommission (Zeitpunktperspektive)

	2010	2011	2012	2013	2014	2015	2016	2017
Densely populated area (cities/urban centres/urban areas)								
N	28	28	28	28	28	28	28	28
Mittelwert	5,629	5,793	5,500	5,400	5,587	5,553	5,810	5,802
Median	5,731	5,928	5,656	5,618	5,785	5,787	6,030	6,026
Min-Wert	4,323	4,474	4,027	3,823	4,012	4,032	4,243	4,249
Max-Wert	6,857	6,940	6,645	6,725	6,750	6,766	7,011	6,962
Spannweite	2,534	2,465	2,617	2,902	2,738	2,735	2,767	2,713
Intermediate density area (towns, suburbs)								
N	380	380	380	380	380	380	380	380
Mittelwert	6,065	6,146	6,039	5,988	6,337	6,308	6,653	6,699
Median	6,149	6,191	6,123	6,071	6,427	6,393	6,749	6,807
Min-Wert	3,574	3,670	3,895	3,926	4,349	4,007	4,125	3,856
Max-Wert	7,612	7,659	7,513	7,477	7,876	7,806	8,481	8,547
Spannweite	4,038	3,989	3,618	3,551	3,527	3,799	4,356	4,691
Thinly-populated area (rural area)								
N	1,714	1,714	1,714	1,714	1,714	1,714	1,714	1,714
Mittelwert	5,896	5,909	5,850	5,876	6,205	6,155	6,459	6,478
Median	5,964	5,952	5,903	5,908	6,224	6,176	6,484	6,496
Min-Wert	3,043	3,000	3,147	3,428	3,546	3,505	3,706	3,803
Max-Wert	7,837	7,793	7,728	8,226	8,040	7,933	8,409	8,405
Spannweite	4,795	4,793	4,581	4,798	4,494	4,428	4,703	4,602

Q: WIFO. — Je höher der Armutsindex, desto niedriger das Armutsrisiko. Die Werte können zwischen 1 und 10 liegen.

Abbildung 4: Armutsindex 2017 (Zeitpunktperspektive)



Q: WIFO.

4.2 Zeitrumperspektive

Die Analyse des Armutsindex in einer Zeitrumperspektive für den Betrachtungszeitraum 2010 bis 2017 liefert mit Blick auf die Dynamik ähnliche Ergebnisse wie sie sich bereits aus der Zeitpunktperspektive ergeben. Die nur marginale Variation in den Ergebnissen ist darauf zurückzuführen, dass sich der Armutsindex hauptsächlich aus Strukturindikatoren zusammensetzt, die in einer Kurzfristperspektive kaum nennenswerten Änderungen unterliegen.

4.2.1 „Urban-Rural-Typologie“

Die Ergebnisse aus der Zeitrumperspektive unterstreichen, dass das durchschnittliche Armutsrisiko in den Jahren 2010 bis 2017 sowohl in den ländlichen als auch in den städtischen Regionen zurückgegangen ist, und ebenso in allen darunter subsummierten, wie in der „Urban-Rural-Typologie“ von Statistik Austria definierten, Regionstypen.

Übersicht 9: Armutsindex 2010 bis 2017 nach aggregierten Regionstypen: Zeitpunkt- und Zeitraumperspektive im Vergleich

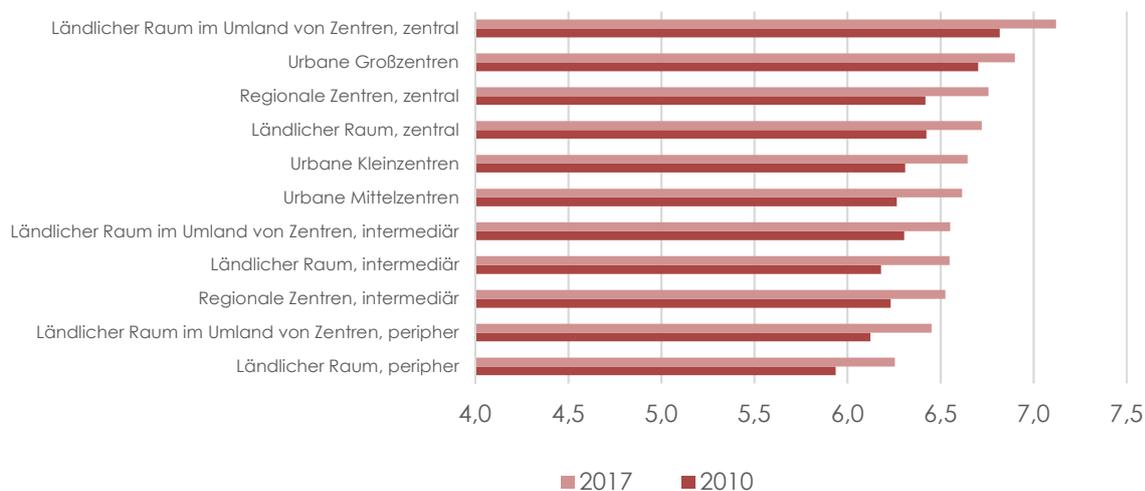
	2010	2011	2012	2013	2014	2015	2016	2017
Armutsindex - Zeitpunktperspektive								
N	2.122	2.122	2.122	2.122	2.122	2.122	2.122	2.122
Mittelwert	5,923	5,950	5,879	5,890	6,220	6,175	6,486	6,508
Median	5,994	5,995	5,931	5,934	6,262	6,198	6,517	6,524
Min-Wert	3,043	3,000	3,147	3,428	3,546	3,505	3,706	3,803
Max-Wert	7,837	7,793	7,728	8,226	8,040	7,933	8,481	8,547
Spannweite	4,795	4,793	4,581	4,798	4,494	4,428	4,775	4,744
Armutsindex - Zeitraumperspektive								
N	2.122	2.122	2.122	2.122	2.122	2.122	2.122	2.122
Mittelwert	6,401	6,368	6,444	6,570	6,637	6,677	6,734	6,708
Median	6,458	6,407	6,477	6,610	6,671	6,713	6,769	6,739
Min-Wert	4,047	3,424	4,119	4,486	4,249	4,418	4,059	4,105
Max-Wert	8,006	7,917	7,892	8,389	8,049	8,207	8,226	8,242
Spannweite	3,959	4,493	3,773	3,903	3,800	3,789	4,167	4,137
Städtische Regionen (Zeitraumperspektive)								
N	253	253	253	253	253	253	253	253
Mittelwert	6,518	6,508	6,554	6,622	6,687	6,718	6,798	6,781
Median	6,591	6,588	6,623	6,713	6,770	6,813	6,899	6,878
Min-Wert	4,439	4,357	4,792	4,531	4,579	4,418	4,059	4,105
Max-Wert	7,860	7,746	7,728	7,797	7,941	7,904	8,125	8,119
Spannweite	3,421	3,389	2,936	3,267	3,362	3,486	4,066	4,014
Ländliche Regionen (Zeitraumperspektive)								
N	1.869	1.869	1.869	1.869	1.869	1.869	1.869	1.869
Mittelwert	6,385	6,350	6,429	6,563	6,630	6,671	6,725	6,698
Median	6,438	6,388	6,466	6,599	6,657	6,705	6,756	6,719
Min-Wert	4,047	3,424	4,119	4,486	4,249	4,534	4,625	4,560
Max-Wert	8,006	7,917	7,892	8,389	8,049	8,207	8,226	8,242
Spannweite	3,959	4,493	3,773	3,903	3,800	3,673	3,602	3,682

Q: WIFO. — Je höher der Armutsindex, desto niedriger das Armutsrisiko. Die Werte können zwischen 1 und 10 liegen.

Im Jahr 2017 lag der durchschnittliche Armutsindex über alle Regionstypen hinweg bei 6,7 Indexpunkten und war damit um 0,3 Indexpunkte höher als 2010. Auch in den städtischen und ländlichen Regionen erhöhte sich der durchschnittliche Indexwert im selben Ausmaß.

Aus den vorliegenden Daten lässt sich aber auch ableiten, dass sich die Situation innerhalb der städtischen Regionen im Zeitverlauf zusehends etwas heterogener gestalten dürfte, wie sich aus der zunehmenden Spannweite der Ergebnisse ableiten lässt. Diese erhöhte sich von 3,4 Indexpunkten im Jahr 2010, auf 4,0 Indexpunkte im Jahr 2017. Besonders markant zeigt sich die zunehmende Spreizung in den urbanen Großzentren. Demgegenüber reduzierte sich diese in den ländlichen Regionen spiegelverkehrt von 4,0 Indexpunkte 2010 auf 3,7 im Jahr 2017, was auf eine abnehmende Heterogenität in den ländlichen Regionen hindeutet, insbesondere im intermediären ländlichen Raum und im zentralen ländlichen Raum. Intermediärer ländlicher Raum ist überdurchschnittlich häufig im Burgenland, in der Steiermark und in Salzburg anzutreffen, zentraler ländlicher Raum in Kärnten, Oberösterreich und Tirol.

Abbildung 5: Armutsindex nach Regionstypen 2010 und 2017 (Zeitraumperspektive)



Q: WIFO. — Je höher der Armutsindex, desto niedriger das Armutsrisiko. Die Werte können zwischen 1 und 10 liegen.

Im Untersuchungszeitraum 2010 bis 2017 gab es nur 48 Wohngemeinden (von insgesamt 2.122, d. s. 2,3%), in denen sich der Indexwert zwischen den Jahren 2010 und 2017 um mehr als 0,2 Indexpunkte verringerte bzw. 9 Wohngemeinden¹⁷⁾ mit einem Rückgang von mehr als 0,5 Indexpunkten. Demgegenüber stehen 413 Wohngemeinden, in denen der Indexwert um mehr als 0,5 Indexpunkte zulegen konnte. Daraus lässt sich ableiten, dass das durchschnittliche Armutsrisiko in den letzten Jahren in den Wohngemeinden nicht mehr weiter zugenommen haben dürfte, und wenn, dann höchstens vereinzelt.

¹⁷⁾ Darunter befinden sich Wolfsthal und Kittsee, zwei Gemeinden an der Grenze zur Slowakei, die sich durch hohen Zuzug aus dem Ausland und eine vergleichsweise geringe Erwerbsintensität auszeichnen, weil viele Personen im Ausland arbeiten (siehe dazu Bettel et al., 2017).

Übersicht 10: Armutsindex 2010 bis 2017 nach detaillierten Regionstypen (Zeitraumperspektive)

s	2010	2011	2012	2013	2014	2015	2016	2017
Städtische Regionen								
Urbane Großzentren								
N	138	138	138	138	138	138	138	138
Mittelwert	6,702	6,682	6,718	6,777	6,823	6,843	6,919	6,900
Median	6,836	6,823	6,874	6,899	6,960	6,971	7,064	7,023
Min-Wert	4,439	4,357	4,792	4,531	4,579	4,418	4,059	4,105
Max-Wert	7,860	7,746	7,728	7,797	7,941	7,904	8,125	8,119
Spannweite	3,421	3,389	2,936	3,267	3,362	3,486	4,066	4,014
Urbane Kleinzentren								
N	79	79	79	79	79	79	79	79
Mittelwert	6,310	6,304	6,362	6,448	6,535	6,574	6,664	6,646
Median	6,332	6,339	6,412	6,464	6,575	6,632	6,756	6,729
Min-Wert	5,339	5,394	5,389	5,501	5,585	5,438	5,464	5,435
Max-Wert	7,259	7,219	7,238	7,377	7,618	7,570	7,657	7,597
Spannweite	1,920	1,825	1,849	1,876	2,034	2,132	2,192	2,162
Urbane Mittelzentren								
N	36	36	36	36	36	36	36	36
Mittelwert	6,265	6,289	6,347	6,413	6,497	6,554	6,632	6,617
Median	6,227	6,295	6,329	6,332	6,418	6,464	6,562	6,523
Min-Wert	5,400	5,392	5,396	5,471	5,615	5,687	5,836	5,766
Max-Wert	7,216	7,265	7,354	7,441	7,635	7,693	7,734	7,768
Spannweite	1,816	1,872	1,958	1,970	2,020	2,006	1,899	2,002
Ländliche Regionen								
Ländlicher Raum im Umland von Zentren, intermediär								
N	37	37	37	37	37	37	37	37
Mittelwert	6,305	6,263	6,313	6,443	6,498	6,520	6,570	6,552
Median	6,327	6,351	6,406	6,545	6,673	6,707	6,686	6,697
Min-Wert	5,337	5,219	5,024	4,828	4,841	4,695	4,850	4,819
Max-Wert	7,353	7,275	7,261	7,403	7,450	7,497	7,483	7,487
Spannweite	2,016	2,055	2,237	2,575	2,608	2,802	2,633	2,667
Ländlicher Raum im Umland von Zentren, peripher								
N	36	36	36	36	36	36	36	36
Mittelwert	6,124	6,069	6,188	6,362	6,386	6,442	6,470	6,451
Median	6,230	6,161	6,199	6,404	6,401	6,483	6,539	6,459
Min-Wert	4,954	4,740	5,051	5,296	5,421	5,297	5,409	5,378
Max-Wert	7,111	7,070	7,186	7,398	7,329	7,370	7,337	7,283
Spannweite	2,156	2,330	2,135	2,102	1,908	2,073	1,927	1,905
Ländlicher Raum im Umland von Zentren, zentral								
N	485	485	485	485	485	485	485	485
Mittelwert	6,818	6,791	6,855	6,973	7,044	7,083	7,135	7,121
Median	6,867	6,820	6,888	7,018	7,082	7,135	7,174	7,166
Min-Wert	4,877	4,858	4,966	5,071	4,944	4,885	5,258	5,040
Max-Wert	7,882	7,917	7,892	7,873	7,948	8,207	8,226	8,242
Spannweite	3,005	3,060	2,925	2,802	3,004	3,322	2,968	3,202
Ländlicher Raum, intermediär								
N	258	258	258	258	258	258	258	258
Mittelwert	6,180	6,151	6,257	6,406	6,480	6,526	6,585	6,549
Median	6,247	6,201	6,309	6,492	6,568	6,586	6,632	6,611
Min-Wert	4,047	4,407	4,605	4,864	4,851	5,084	5,221	5,208
Max-Wert	7,519	7,399	7,379	7,627	7,682	7,574	7,613	7,492
Spannweite	3,472	2,992	2,774	2,763	2,831	2,489	2,392	2,284

	2010	2011	2012	2013	2014	2015	2016	2017
Ländlicher Raum, peripher								
N	370	370	370	370	370	370	370	370
Mittelwert	5,937	5,889	5,984	6,129	6,200	6,245	6,294	6,255
Median	5,967	5,925	6,020	6,190	6,259	6,289	6,348	6,304
Min-Wert	4,466	3,424	4,119	4,550	4,617	4,534	4,625	4,560
Max-Wert	7,287	7,197	7,353	7,417	7,291	7,321	7,268	7,280
Spannweite	2,820	3,773	3,234	2,867	2,674	2,787	2,643	2,720
Ländlicher Raum, zentral								
N	605	605	605	605	605	605	605	605
Mittelwert	6,425	6,386	6,461	6,597	6,656	6,697	6,752	6,722
Median	6,486	6,431	6,498	6,623	6,674	6,723	6,787	6,750
Min-Wert	4,117	4,239	4,388	4,486	4,249	4,681	4,801	4,712
Max-Wert	8,006	7,690	7,857	8,389	8,049	8,075	8,174	8,082
Spannweite	3,890	3,451	3,469	3,903	3,800	3,394	3,373	3,370
Regionale Zentren, intermediär								
N	34	34	34	34	34	34	34	34
Mittelwert	6,233	6,229	6,272	6,344	6,430	6,463	6,533	6,526
Median	6,237	6,245	6,276	6,362	6,470	6,445	6,525	6,521
Min-Wert	5,006	5,111	5,174	5,358	5,418	5,459	5,560	5,553
Max-Wert	7,285	7,235	7,234	7,224	7,346	7,274	7,398	7,405
Spannweite	2,279	2,124	2,060	1,866	1,929	1,815	1,838	1,852
Regionale Zentren, zentral								
N	44	44	44	44	44	44	44	44
Mittelwert	6,420	6,413	6,484	6,563	6,655	6,696	6,774	6,757
Median	6,328	6,362	6,385	6,492	6,580	6,650	6,777	6,741
Min-Wert	5,264	5,241	5,399	5,511	5,615	5,366	5,566	5,425
Max-Wert	7,704	7,648	7,782	7,853	7,990	8,100	8,023	8,046
Spannweite	2,440	2,407	2,383	2,342	2,375	2,734	2,457	2,621

Q: WIFO. — Je höher der Armutsindex, desto niedriger das Armutsrisiko. Die Werte können zwischen 1 und 10 liegen.

4.2.2 „Urbanisierungsgrad“

Auf Grundlage der Regionseinteilung der Europäischen Kommission zum Urbanisierungsgrad der Wohngemeinden zeigt sich im Zeitverlauf zwischen 2010 und 2017, dass das durchschnittliche Armutsrisiko in den 28 dicht besiedelten Gebieten, die neben den 23 Bezirken Wiens die Städte Klagenfurt, Linz, Salzburg, Graz und Innsbruck umfassen, nicht nur vergleichsweise höher ausfällt als in den dünn besiedelten Gebieten und den intermediären Regionen, sondern auch nahezu unverändert hoch blieb. Demgegenüber schneiden die intermediären und dünn besiedelten Gebiete nicht nur vergleichsweise besser ab als die städtischen Regionen, sondern verzeichnen in diesem Zeitabschnitt auch ein sinkendes Armutsrisiko.

Übersicht 11: Armutsindex 2010 bis 2017 nach Urbanisierungsgrad der Europäischen Kommission (Zeitraumperspektive)

	2010	2011	2012	2013	2014	2015	2016	2017
Densely populated area (cities/urban centres/urban areas)								
N	28	28	28	28	28	28	28	28
Mittelwert	6,220	6,178	6,183	6,247	6,235	6,208	6,294	6,242
Median	6,295	6,282	6,298	6,363	6,370	6,338	6,415	6,367
Min-Wert	5,139	5,131	5,106	5,135	5,130	5,108	5,217	5,167
Max-Wert	7,251	7,112	7,061	7,118	7,135	7,105	7,167	7,117
Spannweite	2,112	1,981	1,956	1,983	2,005	1,997	1,950	1,949
Intermediate density area (towns, suburbs)								
N	380	380	380	380	380	380	380	380
Mittelwert	6,533	6,533	6,588	6,662	6,740	6,776	6,848	6,836
Median	6,597	6,567	6,637	6,744	6,819	6,870	6,926	6,916
Min-Wert	4,439	4,357	4,792	4,531	4,579	4,418	4,059	4,105
Max-Wert	7,860	7,746	7,728	7,797	7,941	7,904	8,125	8,119
Spannweite	3,421	3,389	2,936	3,267	3,362	3,486	4,066	4,014
Thinly-populated area (rural area)								
N	1.714	1.714	1.714	1.714	1.714	1.714	1.714	1.714
Mittelwert	6,375	6,335	6,417	6,555	6,620	6,663	6,716	6,687
Median	6,425	6,374	6,452	6,588	6,642	6,692	6,746	6,710
Min-Wert	4,047	3,424	4,119	4,486	4,249	4,534	4,625	4,560
Max-Wert	8,006	7,917	7,892	8,389	8,049	8,207	8,226	8,242
Spannweite	3,959	4,493	3,773	3,903	3,800	3,673	3,602	3,682

Q: WIFO. — Je höher der Armutsindex, desto niedriger das Armutsrisiko. Die Werte können zwischen 1 und 10 liegen.

5. Zusammenfassung

Der Armutsindex ist bestrebt, die auf Armut und soziale Ausgrenzung einwirkenden Faktoren wie Einkommen, geringe Erwerbsintensität, Alter und Qualifikation in einer Indexzahl zu bündeln, um Rückschlüsse auf die Lebensumstände auf Wohngemeindeebene in Österreich ziehen zu können. Da dieser Armutsindex aber nicht nur für ein einzelnes Jahr, sondern für die Zeitperiode 2010 bis 2017, berechnet worden ist, lassen sich daraus auch Hinweise auf potenzielle Veränderungen in der sozialen Lage der Wohnbevölkerung identifizieren.

Dieser Armutsindex zeigt nicht nur eindrucksvoll die unterschiedlichen Lebensbedingungen zwischen städtischen und ländlichen Regionen bzw. dicht und dünn besiedelten Gebieten auf, sondern bietet auch Einblick in die Heterogenität innerhalb der ländlichen Regionen, wie der Blick auf die peripheren ländlichen Regionen auf der einen Seite und die zentralen ländlichen Räume im Umland von Zentren auf der anderen Seite darlegt. Während in den peripheren ländlichen Regionen die durchschnittliche Kaufkraft sehr niedrig ist und außerdem in solchen Wohngemeinden vergleichsweise viele Personen mit höchstens Pflichtschulabschluss oder auch ältere Personen im Alter ab 65 Jahren leben, zeichnen sich zentrale ländliche Räume im Umland von Zentren genau durch das Gegenteil aus. Die Kaufkraft ist vergleichsweise hoch, ebenso das Beschäftigungsniveau und außerdem wohnen dort vergleichsweise mehr junge Personen mit mindestens mittlerer Ausbildung.

6. Literatur

- Beneria, L., Permanyer, I., The measurement of socio-economic gender inequality revisited, *Development and Change*, 41, 2010, S. 375–399.
- Bericat, E., The European Gender Equality Index: Conceptual and analytical issues, *Social Indicators Research* 108, 2012, S. 1–28.
- Bettel, I., Gumprecht, N., Haunold, G., Registerbasierte Statistiken: Erwerbstätigkeit, Schnellbericht 10.37, Statistik Austria, Oktober 2017.
- Bock-Schappelwein, J., Genderindex. Arbeitsmarktlage und Lebenssituation von Frauen und Männern auf regionaler Ebene in Österreich, Studie des WIFO im Auftrag des BMLFUW, WIFO-Gutachtenserie, Wien, 2015.
- Bock-Schappelwein, J., Famira-Mühlberger, U., Horvath, T., Huemer, U., Gleichstellungsindex Arbeitsmarkt. Eine Analyse des Geschlechterverhältnisses in Österreich. Aktualisierung 2017, Studie des WIFO im Auftrag des AMS Österreich, Wien, 2017.
- Bock-Schappelwein, J., Famira-Mühlberger, U., Horvath, T., Huemer, U., Schappelwein, E., Gleichstellungsindex Arbeitsmarkt – Eine Analyse des Geschlechterverhältnisses in Österreich, in: Behrens, D. A., Kreimer, M., Mucke, M., Franz, N.E. (Hrsg.), *Familie – Beruf – Karriere: Daten, Analysen und Instrumente zur Vereinbarkeit*, Springer, Wiesbaden, 2018, S.15-42.
- Bock-Schappelwein, J., Huemer, U., Österreich 2025 — Die Rolle ausreichender Basiskompetenzen in einer digitalisierten Arbeitswelt, *WIFO-Monatsberichte* 90(2), 2017, S. 131-140.
- Cohen, A., Saisana, M., Quantifying the Qualitative: Eliciting Expert Input to Develop the Multidimensional Poverty Assessment Pool, *The Journal of Development Studies* 50(1), 2014, S. 35-50.
- Cronbach, L. J., Coefficient alpha and the internal structure of tests, *Psychometrika*, 16, 1951, S. 297-334.
- Dimmel, N., Schenk, M., Stelzer-Orthofer, C. (Hrsg), *Handbuch Armut in Österreich*, StudienVerlag Innsbruck, Wien, Bozen, 2014.
- GfK, Kaufkraft 2018/2019 Europa, GfK GeoMarketing GmbH, Bruchsal, 2018.
- Groeneveld, R.A., Meeden, G., Measuring skewness and kurtosis, *The Statistician* (33), 1984, S. 391-399.
- Lamei, N., *Armut und soziale Eingliederung 2017. EU-SILC 2017: Ergebnisse und Hintergrundinformationen*, Statistik Austria, Wien, 2018.
- Lamei, N., Skina-Tabue, M., Aichholzer, J., Glaser, T., Göttlinger, S., Heuberger, R., Oismüller, A., Riegler, R., *Lebensbedingungen, Armut und Einkommen in Österreich, in: Sozialbericht. Sozialpolitische Entwicklungen und Maßnahmen 2015-2016. Sozialpolitische Analysen, BMASK, Wien, 2017, S. 181-226.*
- Nunnally, J., 1978, *Psychometric theory*, McGraw-Hill, New York, 1978.
- OECD, *Handbook on Constructing Composite Indicators. Methodology and user guide*, OECD Publishing, Paris.
- Permanyer, I., The measurement of multidimensional gender inequality: Continuing the debate, *Social Indicators Research*, 95, 2008, S. 181–198.
- Saisana, M., 2007 *Composite Learning Index: Robustness Issues and Critical Assessment*, JRC Scientific and Technical Reports, European Communities, 2008.
- Saisana, M., *ELLI-Index: a sound measure for lifelong learning in the EU*, JRC Scientific and Technical Reports, European Communities, 2010.
- Saisana, M., d'Hombres, B., Saltelli, A., *Rickety numbers: Volatility of university rankings and policy implications*, *Research Policy* (40), 2011, S. 165-177.
- Saisana, M., Saltelli, A., *The Multidimensional Poverty Assessment Tool (MPAT): Robustness issues and Critical assessment*, JRC Scientific and Technical Reports, European Communities, 2010.
- Saisana, M., Saltelli, A., *Rankings and Ratings: Instructions for Use*, *Hague Journal of the Rule of Law* Vol. 3, 2011, S. 247-268.
- Statistik Austria, *Armut und soziale Ausgrenzung 2008 bis 2016. Entwicklung von Indikatoren und aktuelle Ergebnisse zur Vererbung von Teilhabechancen in Österreich*, Wien, 2017.
- Statistik Austria, 2018, *Standard-Dokumentation. Metainformationen (Definitionen, Erläuterungen, Methoden, Qualität) zu EU-SILC 2017*, Wien, 2018.

- Statistik Austria, 2018A, Abgestimmte Erwerbsstatistik und Arbeitsstättenzählung 2016. Ergebnisse und Analysen, Wien, 2018.
- Till, M., Klotz, J., Siegert, C., Eingliederungsindikatoren 2017. Kennzahlen für soziale Inklusion in Österreich, Studie der Statistik Austria erstellt für das BMASGK, Wien, 2018.
- Till, M., Till-Tentschert, U., Armuts- und Ausgrenzungsgefährdung in Österreich, In: Dimmel, N., Schenk, M., Stelzer-Orthofer, C. (Hrsg), Handbuch Armut in Österreich, StudienVerlag Innsbruck, Wien, Bozen, 2014, S. 120-142.
- Till-Tentschert, U., Till, M., Glaser, T., Heuberger, R., Kafka, E., Lamei, N., Skina-Tabue, M., Armuts- und Ausgrenzungsgefährdung in Österreich: Ergebnisse aus EU-SILC 2010, Sozialpolitische Studienreihe, Band 8, Studie der Statistik Austria im Auftrag des BMASK, Wien, 2011.
- Wiesinger, G., Armut im ländlichen Raum, in: Dimmel, N., Schenk, M., Stelzer-Orthofer, C. (Hrsg), Handbuch Armut in Österreich, StudienVerlag Innsbruck, Wien, Bozen, 2014, S. 332-346.
- Wiesinger, G., Ursachen und Wirkungszusammenhänge der ländlichen Armut im Spannungsfeld des sozialen Wandels, SWS-Rundschau, (43.Jg.) Heft 1/2003, 2003, S. 47– 72.
- Wittenberg, R., Computerunterstützte Datenanalyse, Stuttgart, Lucius & Lucius, 2. Auflage, 1998
- Wytrzens, H. K., Diskussionsimpulse zur demographischen Dynamik im Waldviertel aus Sicht der Regionalwirtschaft, in: Waldviertelakademie, Abwanderung: (k)ein Schicksal, Waidhofen/Thaya, 2012, S. 19-27.

7. Anhang

Übersicht 12: Kurtosis und Skewness: Indikatoren 2010-2017

	Zeitpunktperspektive				Zeitraumperspektive			
	Kaufkraft	Bildung	Alter	Beschäftigung	Kaufkraft	Bildung	Alter	Beschäftigung
2017								
Kurtosis	4,224	3,614	4,633	3,729	4,326	3,614	4,633	3,729
Skewness	0,406	-0,337	-0,753	-0,722	0,433	-0,337	-0,753	-0,722
2016								
Kurtosis	4,532	3,713	4,696	3,811	4,680	3,713	4,696	3,811
Skewness	0,455	-0,364	-0,767	-0,727	0,506	-0,364	-0,767	-0,727
2015								
Kurtosis	4,911	3,528	4,561	3,783	4,992	3,528	4,561	3,783
Skewness	0,484	-0,314	-0,735	-0,715	0,538	-0,314	-0,735	-0,715
2014								
Kurtosis	4,842	3,697	4,716	3,666	5,112	3,697	4,716	3,666
Skewness	0,449	-0,312	-0,784	-0,677	0,545	-0,312	-0,784	-0,677
2013								
Kurtosis	4,416	3,409	4,712	3,715	4,842	3,409	4,712	3,715
Skewness	0,289	-0,265	-0,804	-0,626	0,402	-0,265	-0,804	-0,626
2012								
Kurtosis	4,156	3,336	4,598	4,105	4,404	3,336	4,598	4,105
Skewness	0,122	-0,231	-0,785	-0,773	0,203	-0,231	-0,785	-0,773
2011								
Kurtosis	3,874	3,319	4,925	4,456	3,978	3,319	4,925	4,456
Skewness	-0,013	-0,237	-0,811	-0,769	0,046	-0,237	-0,811	-0,769
2010								
Kurtosis	3,629	3,327	4,752	3,647	3,656	3,327	4,752	3,647
Skewness	-0,128	-0,234	-0,798	-0,494	-0,082	-0,234	-0,798	-0,494

Q: WIFO.

Übersicht 13: Pearson Korrelationskoeffizienten zwischen den Indikatoren 2010-2017

	Zeitpunktperspektive				Zeitraumperspektive			
	Kaufkraft	Bildung	Alter	Beschäftigung	Kaufkraft	Bildung	Alter	Beschäftigung
2017								
Kaufkraft	1,000				1,000			
Bildung	0,507	1,000			0,526	1,000		
Alter	0,210	0,065	1,000		0,129	0,065	1,000	
Beschäftigung	0,230	0,110	0,378	1,000	0,142	0,110	0,378	1,000
2016								
Kaufkraft	1,000				1,000			
Bildung	0,466	1,000			0,492	1,000		
Alter	0,176	0,069	1,000		0,095	0,069	1,000	
Beschäftigung	0,204	0,111	0,373	1,000	0,113	0,111	0,373	1,000
2015								
Kaufkraft	1,000				1,000			
Bildung	0,448	1,000			0,471	1,000		
Alter	0,176	0,059	1,000		0,132	0,059	1,000	
Beschäftigung	0,250	0,113	0,367	1,000	0,195	0,113	0,367	1,000
2014								
Kaufkraft	1,000				1,000			
Bildung	0,425	1,000			0,460	1,000		
Alter	0,247	0,058	1,000		0,194	0,058	1,000	
Beschäftigung	0,284	0,078	0,381	1,000	0,221	0,078	0,381	1,000
2013								
Kaufkraft	1,000				1,000			
Bildung	0,374	1,000			0,416	1,000		
Alter	0,328	0,053	1,000		0,278	0,053	1,000	
Beschäftigung	0,299	0,057	0,375	1,000	0,241	0,057	0,375	1,000
2012								
Kaufkraft	1,000				1,000			
Bildung	0,412	1,000			0,450	1,000		
Alter	0,365	0,053	1,000		0,323	0,053	1,000	
Beschäftigung	0,253	0,042	0,375	1,000	0,206	0,042	0,375	1,000
2011								
Kaufkraft	1,000				1,000			
Bildung	0,428	1,000			0,458	1,000		
Alter	0,408	0,057	1,000		0,375	0,057	1,000	
Beschäftigung	0,184	0,012	0,356	1,000	0,147	0,012	0,356	1,000
2010								
Kaufkraft	1,000				1,000			
Bildung	0,438	1,000			0,461	1,000		
Alter	0,420	0,055	1,000		0,392	0,055	1,000	
Beschäftigung	0,087	-0,035	0,296	1,000	0,052	-0,035	0,296	1,000

Q: WIFO.